

Als alte Stauden steht die Pflanze im Herbst bis auf diesen Wurzelstock ab, doch überhaubt besteht aus dem Winter (sogar im freien und kalten im Frühling treibt er wieder frisch aus. Wie bei einigen anderen Stenartigen Gewächsen, so findet man auch bei der schwarzen Kartoffel im Herbst hier und da in den Blättern der absterbenden Triebe kleine Knäuelchen, welche abgenommen, im Keller überwintert und im Frühling gepflanzt werden können, wodurch die Vermehrung dieses Gewächses leicht gelingt. Auch durch Uebertragung aller knollenartigen Wurzelstücke leicht die schwarze Kartoffel leicht vermehren. Dieses interessante Seltengewächs wird in manchen tropischen Gegenden als Nahrungspflanze angebaut; sein knollenartiger Wurzelstock vertritt dort oft die Stelle unserer Kartoffel und wird, wenn die Pflanze nicht, gefodert und zu genießen. Freilich enthalten diese Knollen einen hitzen Stoff, der aber durch sorgfältiges Waschen leicht ausgesogen werden kann.

**** Aus zum Züngen der Primeln.** Das nachfolgende angegebene Mittel steht in Bezug auf Billigkeit und durchschlagenden Erfolg unerreicht da. Man mischt 100 Liter Aufwässer mit 100 Liter Jauche und begießt damit die Pflanzen alle 14 Tage. Die Blätter färben sich infolgedessen allmählich dunkelgrün, auch wenn sie wegen Nahrungsmangel früher schon gelblich geworden sind, und jeder Stengel treibt 5-6 großblumige und sehr kräftige Dolben.

**** Wie erzielen wir viele scharfe Kürbisblüten?** Da in vielen Gegenden die Kürbisblüten gezeihen werden, so muß man auch darnach trachten, durch eine zweckmäßige Kultur viele Blüten zu erhalten. Am besten werden die Kürbisse zu diesem Zweck an Stangen oder Spalieren gezogen, wobei natürlich die Blüten von Schmutz nicht verunreinigt werden. Man läßt, um viele Blüten zu erzielen, nur den Leittrieb wachsen, alle Seitentriebe werden frühzeitig entfernt. Ebenso dürfen große Früchte nur vereinzelt an der Pflanze bleiben. Hierdurch wird der Trieb gereizt, eine Menge neuer Blüten mit kleinen Früchten zu bringen, und es erscheinen die Ranken dann förmlich überladen von kleinen Früchten und von schönen, männlichen Blüten. Im Frühen werden die männlichen Blüten zu 12 Stück gebündelt und zu Markte gebracht, sie finden dann willige Käufer. Sie werden für den Tisch mit Öl oder Butter gebraten. Die jungen Früchte geben ein wohlgeschmecktes Gemüse. Da sich die Blüten nur bis zum Abend halten, müssen die selben in der frühen Morgenstunde gepflückt und in Wasser bis zum Gebrauch aufbewahrt werden.

**** Wie erhält man Geraniumbüschel?** Für den Liebhaber der Geranieen ist die Erziehung zu kleinen Büscheln recht interessant. Zu diesem Zwecke läßt man einen kräftigen Trieb Geraniee als Stämmchen stehen und in die Höhe wachsen und entfernt bis zur gewöhnlichen Höhe die Seitentriebe. Die Krone formt sich förmlich und bringt reichlich Blüten hervor. Dazu eignen sich nur frisch wachsende Geranieen.

**** Die beste Zeit zum Schneiden der Rosen ist Ende Juli oder Anfang August,** weil um diese Zeit der Holzsapf recht interessant ist. Die Hefe nach dem Schnitt den Spalierhammer hindurch hängen und mit ein wenig Ertrags der Schnitt früher, so ist später eine Wiederholung desselben notwendig. Namentlich aber sollen blühende Rosen (etwa Kletterer) nicht zu früh beschitten werden, weil sonst der Blumensatz verloren geht. Beim Beschneiden der Rosen muß man sich darauf, zu tief ins alte Holz zu schneiden, da hierdurch die Hefe leicht austreten wird oder doch wenigstens ein unangenehm, faules Aussehen erhält.

**** Ueber das Abschneiden der Rosen herrscht vielfach die irrige Ansicht,** daß man die Rosenäste schon, wenn man die einzelnen Blüten erst nach dem Verblühen abschneidet. Hierdurch werden aber die Rosenäste nicht gekürzt, sondern sogar erheblich geschwächt, indem gerade in der Zeit des Abblühens die Blume dem Stode die meiste Nahrung entziehen wird. Es ist daher zu empfehlen, die Rose schon dann abzuschneiden, wenn sie ihre schönste Form zeigt. Es wird dadurch der Rosenstrauch nicht sehr gekürzt, sondern immer und immer wieder zur Bildung neuer Knospen und Blumen veranlaßt, während andererseits die abgeschwächten Rosen eine baldige Zimmererde abgeben und sich bei ordentlicher Pflege sehr länger und besser halten, als wenn sie an dem Stode belassen worden wären.

**** Gegen den Schimmel der Rosen** werden französische Gärtner mit guter Erfolge nachstehendes Mittel an. In einen kleinen Reispfopf bringe man 250 Gr. Schwefelblume, ein gleiches Quantum frisch geschältes Kalke und gieße 3 Liter Wasser darauf, dann siebe man diese Mischung unter hiezu Lärchen bis 10 Minuten, lasse sie abfließen, sich klären und fülle die drei Behälterungen, um sie verschleimen zu lassen. Die gemommene Flüssigkeit läßt sich in ein verschleimtes Gefäß mehrere Jahre lang. Sie giebt dem Wasser eine scharfe, grünlich gelbliche Farbe, wozu man erst, daß Mischung und Zubereitung richtig vorgenommen worden.

Thier- und Geflügelzucht.

†† Das Züchten der Pferde bei Grünfütterung. Gestalten die Pferde Grünfütterung, so ist stets vorher oder einige Zeit vorher zu füttern, weil sonst das Grünfutter entziehen weniger gut ausgenutzt wird.

Bei ferner der Wasserbedarf bei Grünfütterung überhaupt ein geringer ist, heißt es bei Bereiten nur zweimal zu trinken, etwa zwischen dem ersten und zweiten und zwischen dem zweiten und dritten. Die Arbeiter geben ihnen sogar nur einmal täglich (Nachmittags) Wasser und halten starken Wasserreize für ein Uebel. Für unsere Pferde, überhaupt für alles Arbeitsvieh dürfte deshalb die Einführung nach dem besten Fütterung mit etwa 1/2 hündliche Waale, während welcher wenigstens die Regenbewässerung gut eingeleitet werden, jeden anderen Verfahren vorzuziehen sein, falls man nicht den Exzessen Seltsamkeit nicht, mittels anatomischer Vorrichtungen nach Belieben Wasser aufzunehmen. Bei diesem Verfahren trinten die Tiere sehr oft, nehmen aber doch im ganzen gewöhnlich weniger Wasser, jedenfalls aber nie zu viel Wasser auf einmal zu sich.

†† Sonnenblumen als Geflügelfutter. Vielfach behauptet man, daß das beste Futter für Hühner die Sonnenblumen seien, die nicht nur die Erzeugung von Eiern ungemein fördern, sondern auch ein glänzendes Gefieder herbeiführen. Am vortheilhaftesten soll der Anbau der großen Sorte sein, wie sie in Rußland und Ungarn in bedeutender Ausdehnung, auch bei uns als „Niesonnenblume“ gezogen wird, doch liefert unsere gewöhnliche Sorte ebenfalls befriedigenden Ertrag. Im südlichen Deutschland, zumal im bairischen Alpenland, findet man sie vielfach auf den Kartoffelfeldern und an deren Rändern; sie gewährt auf diese Weise eine angenehme Nebenbenutzung. Aber auch in weniger warmen Gegenden erzeugt die Sonnenblume mit seltener Ausnahme noch reife Körner; ebenfalls aber dürfte sich ihr Anbau in geschützten Lagen bei hohen Ertragsreife recht gut lohnen. Man hat sie auch mit gutem Erfolge längere Jahre hindurch im Gewenze und Kernermais gebaut und beide mit gutem Erfolge als Körnerfutter benutzt.

Sauwirthschaftliches.

† Gurken-Wein ist das köstlichste Getränk des lateinischen Volks geworden und zwar auf Veranlassung des Kaisers selber, der die Soule während seines Aufzuges in England bei den Offizieren der Royal Dragoons kennen gelernt hat. Die Gurkenweine wird auf folgende Art angefertigt: Man nimmt 3 Pfund gut gewaschenen, der recht fast getrocknet wird. Zu befeuchten hängt man eine feine abgeseigte Gurke so lange, bis sie vollständig durchgesiebt ist, presst sie dann aus und thut auf jedes Pfund Wein ein Glaschen Maraschino. Zucker wird dazu nicht verwendet.

† Frische Gurken für den Winter aufzubewahren. Man wählt feinste, noch nicht gelb werdende Gurken aus, die nicht zu groß sein dürfen, wickelt jede einzelne in angefeuchteten und wieder abgetrockneten Pergamentpapier, das man mit Wachs umwickelt, und läßt sie zu eingedockt noch einem Tag zum Trocknen liegen. Dann packt man die Gurken in einen in einem glasierten Topf, legt einen ebenfalls genau passenden Deckel darauf und gießt ihn an einer trockenen, sonnigen Stelle in die Erde. Der Topf muß von außen und innen gelblich sein.

† Salzungen zu Umfängen sind zu empfehlen bei schwerer Goldentzündung, bei Lungens- und Bronchialkatarrhen und ähnlichen Krankheitszuständen der Organe der Brusthöhle. Ziel allen Salzen waren bei Salzbad hochgeschwürft. Heiße Salzgeschwürft haben sich bei Blutandrang nach dem Kopfe und heftigen Schwindelkrämpfen als heilsam erwiesen. Dauer 1/2 bis 1 1/2 Stunde. Welche herrliche Wirkung aber Volksbäder mit Salzbadern, natürlich oder künstlich, bei Kopfweiden, rheumatischen, oder an akuten Knochen- und Gelenkskrankheiten lebenden Personen hervorbringen, ist allgemein bekannt. Kindern bereitet man Baden von 1 Pf. Salzgehalt auf 10 Liter Wasser 100 Gr. Salz). Grundsätzlich ertragen stärkere Lösungen. Temperatur 25-26 Gr. R. In verdichteten Badeorten mit fossilsalzhaltigen Quellen werden zur Unterstützung der an erkrankten Nahrungsmitteln lebenden auch Einatmungen salzgeschwürft. Jeder ist ärztlich geprüft anordnet, ein Verfahren, das sich auch bei Grippe und Epithelitis empfiehlt (6-8 prozentige Salzlösung).

† Ein Mittel gegen Fühlschweiß. Gegen den namentlich in der heißen Jahreszeit auftretenden und bei Patienten wie die Umgebung in gleicher Weise wässrige Lösung des formaldehyds, mit gutem Erfolge angewandt worden. Man bereitet die Flüssigkeit drei Mal, die Befehlsverfahren eine Mal innerhalb zwölf Stunden mit unverbünntem Formalin. Die Mischung dauert etwa 2-4 Wochen, nach welcher Zeit die Prozedur wiederholt werden muß. Bei Verheilung des Fühlschweißes und Restierung des Lebens empfiehlt es sich, 2 bis 5 Tropfen Formalin auf die vorher erwärmte Salzsole zu bringen.

† Ueberweise entstehen in Folge von Stöße oder Druck durch Entzündungen von Schenkelbeinen, neuen Gelenken, welche die Enden umschließen, um sie in ihrer Lage festzuhalten und vor Neigung an Knorpelgewebepflanzung zu schützen. Diese sind die Gelenke, nach welcher Zeit, so finden sie sich in der chronische Veränderung zu Folge haben. Die Behandlung besteht im Anlegen von Dampfkompressen oder heißen Dreiumschlägen mit zweifelhäufiger Dauer und etwa notwendig werdender Erneuerung. Hierfür folgt eine 18 tägige Abkühlung der erkrankten Stelle, Abstrichung und 1/4 hündliche Massage.

† Zuerwartung als Beilmittel dürfte noch wenig bekannt sein; doch ist dem v. Zuerwartung leiter die sanftere hundert Seite und Galle aus, wie hellman auf vornehmende Magenbeschwerden die Verbindung in bedeutender Weise, so daß manche blasse Gesichtsfarbe gerade in Folge des Zuerwartens einen gesunden Aussehen werden muß.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 29 Halle a. S., den 22. Juli 1899.

Die Landwirthschaftlichen Diensthöten.

Das Diensthötenverhältnis gehört zwar nicht gerade als weichtlicher, wohl aber als ergänzender Theil zur Familie, und zu einem solchen Verhältnis wird das Lohnverhältnis nur dann, wenn der um Lohn Dienende irgendwie den häuslichen Verhältnissen untersteht und dafür an den Wohlthaten des Familienlebens theilnimmt. Ein einfacher Tagelöhner, der nur zeitweilig der Familie hilft, kann nicht als zur Familie gehörig angesehen werden. Nur wer mit der Familie zusammenwohnt, von ihr Nahrung erhält und zum Wohle der Familie nach Anordnung des Leiters derselben arbeitet, wird ein Glied der Familie. Das Diensthötenverhältnis wird durch einen Vertrag begründet. Die Lage der einzelnen Familien verlangt Diensthöten. Der Herr kann die Feldarbeit und Haus- und Gartenarbeit nicht allein besorgen, er hat Hilfe notwendig, seinen Acker zu bestellen, er hat Knechte notwendig. Andere Menschen sind nicht in der Lage, auf eigenem Boden ihren Unterhalt zu schaffen, sie sind gezwungen, sich bei dem Grundbesitzer gegen Lohn zu verbinden. So kommt ein Verhältnis dem andern entgegen. Die Knechte treten in die Familie des Grundherrn ein, ebenso die Diensthöten. Obwohl die gegenseitigen Pflichten zwischen dem Familienoberhaupt und den Diensthöten durch Vertrag in einzelnen Fällen genau geregelt werden sollen, so ergeben sich doch gewisse Pflichten ganz allgemein und notwendig aus der Natur des Diensthötenverhältnisses. Der Familienvater ist vor allem verpflichtet, dem vereinbarten gerechten Lohn zur festgesetzten Zeit zu bezahlen, denn der Lohn macht mindestens das ganze Vermögen des Diensthöten aus. Die Vorenthaltung des gerechten Lohnes wird mit Recht zu den himmelschreienden Sünden gezählt. Außerdem soll er die Diensthöten mit Achtung und Liebe behandeln, nicht wie eine minderwertige Art von Menschen, die man möglichst auszuweiden sucht und dann wie abgenutzte Werkzeug bei Seite wirft. Alles was Menschenwürde trägt, verdient eine achtungsvolle Behandlung. Den höchsten Lohn für die gütige und milde Behandlung der Diensthöten erntet der Herr selbst, indem dieselben der Familie herzlich zugehen werden und deren Interessen wie die eigenen wahrnehmen, besonders wenn sie wissen, daß sie auch im Alter Schutz und Pflege bei denen finden, denen sie das ganze Leben lang treu gedient. Endlich ist der Herr verpflichtet, über die sittliche Aufführung der Diensthöten zu wachen und dieselben nicht nur an der Ausübung ihrer religiösen Pflichten zu hindern, sondern zu denselben anzuhelfen. Daß auch die Diensthöten nicht bloß Rechte, sondern auch

Pflichten haben, wer sollte das verkennen? Die Diensthöten sind gehalten, der Herrschaft mit der gebührenden Ehrfurcht zu begegnen, ihnen in den erlaubten und vereinbarten Dingen zu gehorchen. Sie sollen ferner gewissenhaft die ihnen übertragenen Arbeiten verrichten; sie sollen überhaupt der Familie die Treue bewahren und die Familiengeheimnisse, aus deren Veröffentlichung der Familie Schaden erwachsen könnte, nicht Anderen mittheilen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die modernen Ideen das innige Familienverhältnis, wie es zwischen Herrschaft und Diensthöten bestehen sollte, schon bedenklich gelockert haben und noch immer mehr zu lockern drohen. Besonders zwei Faktoren arbeiten langsam, aber nachhaltig an der weiteren Auflösung dieser Bande. Der eine ist der kalte, hochmüthige Egoismus einzelner Herrschaften, der andere ist der allzu große Drang nach Freiheit auf Seiten der Diensthöten. Man glaubt, der Mensch brauche nur möglichst frei und unabhängig zu sein, um alsbald glücklich zu werden. Daß ist arge Täuschung. Dieser Drang nach Freiheit treibt die Diensthöten vielfach in die Städte; entzieht sie dem Lande und treibt sie in die Städte, in denen man die Masse sich anhäuft und dem Grund bildet zu dem traurigen Proletariat, das für die Gesellschaft verwerflich zu werden droht. Dem Grundbesitzerlande werden dadurch die Diensthöten entzogen, seine Arbeitskräfte vermindert. Die Grundbesitzer selbst, sowie die vermögenden denkenden Diensthöten handeln ung, wenn sie diesen Zugang nach dem Städten zu heuern suchen. Die ersten können das durch liebevolle Behandlung der Diensthöten und die letzteren dadurch, daß sie dem häßlichen Stand unter dem Proletariat mehr ihre Aufmerksamkeit schenken und sich von diesem Anblick dazu bewegen lassen, dem Lande leben treu zu bleiben. Gesundheit und Sittlichkeit der Diensthöten werden dadurch reichlich gefördert sowohl für die Personen selbst, wie auch zur Freude der Eltern derselben. Aber die Gewürigkeit der Städte macht hier einen bösen Strich durch die Rechnung. Wie viel Entfremdungen gehen, angeleitet durch die Gewürigkeit, zu Grunde. Es ist ein furchtbarer Kain, der hier dem weiblichen Geschlechte, das auf dem Lande glücklich und brav leben würde und könnte, durch die Städte entgegenbringt. Die traven Eltern thun gut daran, ihre Töchter von dem Drange nach den Städten abzubringen, dann werden sie das Unglück ihrer Töchter nicht so oft zu beweinen haben, ein Unglück, das gut Eltern frühzeitig ins Grab bringt. Was von den Mäddchen gelagt ist, gilt zum großen Theil auch von den Jünglingen. Die Freiheit an sich schafft dem Menschen noch kein Brot, auch keine Gesundheit. Das Anblenden macht gesund, stark, erhält bei dem frommen und tugendhaften Leben der Bäuer.

Druck und Verlag von W. Aufschbach - Verantw. Redakteur Hugo Krauß, beide in Halle a. S.

Darum müge man sich zweimal bedenken, bevor man der Gemüth auf dem Lande Kefewohl jagt und dem für so Viele verhängnißvollen Stadtleben zueilt!

Wie der Förster Züchtbush sein Dienftland verbeffert.

Von W. D.

Der Förfter Züchtbush hat eine neue Stelle angetreten. Kurz nach Mittag traf er im Forftbaue ein. Nach einer kurzen Befichtigung des Bodens, welches seine und feiner Frau höchfte Anerkennung fand, nahm er die Rinte unter den Arm, um einen kleinen Gehen in den Wald zu machen und zugleich fein Dienftland in Augenfchein zu nehmen. Der Ort lag höchft wohlthätig in einem hübfchen Thale seines Einfommens ausmachend. Ein alter Tagelöhner machte den Führer.

Das Dienftland befand aus einem etwa 1/2 Morgen großen Garten, 2 Morgen Feld und einer Weide- und Wiefenftreife. Das war Land genug, aber es befand fich in einem Zustande, der dem neuen Förfter manches Kopfwehthun und zum Schluß gar einmal einen heftigen Kraftausdruck entlockte. Das müßte anders werden.

Da war zunächst der Garten, dessen Boden nicht fchliefte zu fein fchien, aber aber loviel und derart vermauldet und ins Holz geflohenen Obftbäume trug, daß man vor lauter Aemte keinen Baum mehr sah. Im ersten Jahre wollte der Förfter die Hälfte der Bäume fortziehen, doch bedachte er sich bald und wählte ein Hundes von der größten Größe, den er sich zu feiner Hofhaltung erkaufte, konnte also nicht davon rechnen, den Ueberfluff, den er vielleicht an Gemüthe erzielen konnte, gewinnbringend verwenden zu können. Daher ließ er die Bäume stehen, wies jedoch über derart mit Schere und Baumfäge daran herum, daß vielleicht der Mittel des Holzes zum Spiren feien ein großer Haufen Chibbaumholz am Saule aufgefahrt wurde. Trodem verkaufte er im ersten Jahre für 150 Mark Obft, das war dreimal foviel als fein Vorgänger gelöst hatte. Der Garten war viele Jahre lang mit Kartoffeln befeht gewesen, die in dem Schatten der Obftbäume nur ganz kümmerliche Gärten geliefert hatten. Der neue Förfter ließe als Grundfag auf: „Der Garten muß mit das ganze Jahr hindurch, außer dem Frühjahr und den Schwärzen aller liefern, was Mittags und Abends an den Tisch kommt. Kartoffeln wurden etwa 1/2 Morgen angepflanzt, die durch das Auslegen der Bäume mehr Luft erhielten und besser gediehen. Das übrige Land ließe er in größere und kleinere Beete, in sonnige, fchattige und halbfchattige. Die sonnigen und fchattigen befeht er Gemüßpflanzen. Die fchattigen alle Gemüße, welche im Sommer zum Mittag und Abends noch so große Abwechslung verfehen, oder nicht minder diejenigen, welche als Wintererzeugnisse so werthvoll find. Im Sommer wurden nicht nur lichte fchöne Bohnen (Zwanzigbohn) eingemacht, sondern auch große Bohnen reife Schoten auf den Spieß gebrat, ebenso eine große Partie trockener Kräuter. Im Herbst oder prange die Gärten von Kopfhoft (Kappas) und spätem Wirtung, fästliche Gärten von Mören, Karotten, Rüben, futz von allem, was für den Winter eingemacht oder frisch aufbewahrt werden kann. Einige der allerjüngsten Beete aber wurden zur Samenucht beftimmt, worauf eine Anzahl Gartenfamerellen, fobann befohrtes Buntfel, Pfeffer, Zucker- und Kohlfüßelarten gezogen wurde. Da nur die besten Pflanzen von beiden Sorten zur Samenucht benutzt wurden, so erhielt feil Samen bald solchen Auf, daß die Leute baldemweit zum Forftbaue kamen, um Samen zu kaufen, und an einzelnen Tagen für 5-10 Mark Samen verkauft wurden. Das war eine Einnahme, die den hieheren Genuß noch zu mehr erzeute, als er ihr nur verhältnißmäßig wenig Platz zu eignen befehte. Die ganz fchattigen Stellen wurden mit Kimmel (Carum carvi) angebaut. Derselbe wurde im Frühjahr an eine sonnige Stelle gefetzt und im August im Weiden von 20 bis 25 an Wühlband ausgepflanzt. Die Pflanzen fchoffen im Frühjahr und reife der Samen anfangs Juni. Er wurde mit Jauche gedüngt und zweimal befeht. Der Same wurde an größere Pflanzungen verkauft und erzielte einen recht hübfchen Preis (im 2. Jahre bereits 42 Mark). So war ein Theil des Dienftlandes in nutzbringender Weise vertrieht, der zweite Theil des Ackerlandes wurde mit dem noch vorfindenden Dünge befehen und einwühlen mit Getreide und fchattigen befeht, denn die auf die Verbefferung des Landes Bedacht genommen werden konnte, müßte die Verbefferung des fchattigen Weidens und Wiefenlandes vorgezogen werden.

Der Vorgänger hatte das Weideland für 2 Rüge gefocht und von dem gemeinlichlichen Wiefenwüthen auch einige Jüder See erhalten, doch hatte er mit feiner Arbeit nur einen kleinen Theil davon befeht, und dieß das Vieh mehr Gras in den Weiden trat, als es abweidete, und dabei dürr und mager blieb. Das Gras der Heumähe war gleichfalls völlig krafftlos, so daß auch im Winter eine geeignete Grundlage für die Ernährung des Viehes fehlte, und dies war in den ganzen Gemeinde befeht. Im Herbst aber, güg ihn schon länger von einwühligen Landweiden, wirtgen gefellter Kuttag an Separation der Weiden und Wiefen durch und diefehen wurden unter die Berechtigen vertheilt. Dem Forftbush feien zwei Morgen Weide und etwa vier Morgen Wiefen zu. Nun konnte die Weide am befehen. Im Dünge zu gewinnen, hielt der Förfter zwei Kühe im Stalle, in der fchönen Erntung, das Vieh, welches diefehen Vieh im ersten Jahre mehr foften, in den folgenden doppelt wieder einbrachten. Aber damit hatte er im ersten Jahre noch nichts und die ausgefcherten Viehen fchienen noch Magerung. Da kam ein ausgefchener Einnah. Da in den Ställen der Förfter lange Jahre

hindurch Schafe, Ziegen und Schweine gehalten worden waren, so dachte der Förfter, die Erde unter diefen Ställen müßte ein hübfches Material zur Verbefferung der Wiefen liefern können. Er grub nach und fand, daß die fchwarz mit Jauche befehten Erde wohl 2 Fuß tief fortgenommen und zur fchönen Verfertigung eines Komposthaufes verwendet werden konnte. Sie wurde mit bereits halberweiltem Laub, Unkraut und dem Schlamme eines kleinen Weiches zu einem mäßigen Komposthaufen angefeht, im Sommer mehrmals umgehoben und im Herbst auf die Wiefen ausgebreitet. Die Wirkung aber feierte den Genuß so, daß die Vieher erkranklichen Viehen im nächsten Jahre eine doppelte und erzielte Schür vorzüglich naheliegen Vertiefen lieferten, welches Vieh verkauft wurde und bei der Futterarmuth der Gegend mit 4 Mk. pro Centner bezahlt wurde. Ausgleich aber war durch Gräden für Abzug geforgt, und die Säure des Bodens befeigt worden.

Kaum aber war der Kompost auf die Wiefen gefahren, als ein neuer Komposthaufen aufgefchichtet wurde. Diefmal ließen der fette Kuhflafs ausmuri die Grundlage, und für die weiteren Jahre wurde anderer Rath gefucht. Die Ställe wurden wasserficht gefloffen, und die abfließende Jauche in ausgemachten Gruben aufgefangen. Sie diente zur Gartendüngung und zur Hälfte zur Kompostverfertigung. Die nötige Erde dazu findet sich auf dem Lande überall, wenn man sie nur aufsuchen will. Mehrere Umstände jedoch konnte der Förfter sich nicht auf die Benutzung von viel Jungvieh verlegen, doch wird er eine farte Kälfemilch. Da die Milch seiner Kühe fast gar keinen Werth hatte, so feilte er Kälder auf, die 4 Wochen lang, jeden Tag 10-15 Liter Milch befohen. Sie hatten einen Werth von 27-30 Mark, befohen Milch für denselben Werth zu verkaufen bis 90-100 Mark bezahlte. Meiner Gewinn 30 Mark in 4 Wochen. Von jeder Kuh rechnete er sich einen Jahresgewinn von 90 Mark.

Diese Resultate aber hatte der Förfter nur der Verbefferung zu verdanken, die er Garten, Feld und Wiefen hatte zu Theil werden lassen, und feiner Energie, womit er auch den feinsten Vortheil auszunutzen verstand. So ließe er jeden Herbst einen Theil seines Gartens mit Weiden an, den er Ende April oder Anfangs März verfertigte. Ein Drittel Gartens blügte er in jedem Frühjahr furt mit Kummel, den anderen Theil nur mit Jauche. Seine 30 Hühner, die er in einem kleinen Farte hielt, lieferten ihm den feinsten Kopfzug für feinen Garten, indem er ihnen Luft einströmte und diefen mit dem Dünge aufbewahrte. Alle Gartenbeete, die nicht mit den früher erwähnten Gemüßen, Samenpflanzen und Kummel befeht waren, dienten noch der Zucht von Futtergetreide, so daß er feinen Garten auch in jedem Grade die Erfolge verarbeitete, die er in der Viehzucht erzielte. Garten und Wirtshaus lieferten ihm jebann noch genügend Abfälle, um befohen fets ein Dünge anzuwenden zu können, die ihm die hübfchen Dünge lieferten und Vieh erparnten. Bereits im zweiten Jahre pflegte er seine Wiefen mit Obftbäumen an. Als Garten müßte er „Gartenfeiner“ und eine Vorkalfer, „Seidenbomden“, und foßft er in absehbare Zeit, ohne nennenswerthe Verluste an Neu, auch noch eine hübfche Einnahme aus dem Wiefenbilde zu erzielen, und diefe Hoffnung noch ihn für nicht trüben.

aus dem Jahresabfchluffe des dritten Jahres müßen hier ein paar Aufzählungen folgen, welche den Gewinn einiger Produkte zeigen. Er erzielte für Obft aus dem Garten 171. 180 für Samen aus dem Garten 75 für Kummel 40 Zwei fuhren Garten- und Feldprodukte (zu Elend) 60 für 4 Karren Heu à 1000 Pfund 110 An Reingewinn von 6 Kühen 160 An feinen Saugen 85 Summe 171. 660

Es ist die Summe von 660 Mark nun nicht ganz Reingewinn, aber andererseits ist auch nichts beiderer von allem, was der Haushaltung Nutzen brachte, weder die Milch der Kühe, noch Vieh und Eier der Hühner und das Vieh der Kammern. Ferner find durchgehends fästliche Saugen gewährt, deren Kultur wenig Arbeit macht (z. B. Kimmelmilch), wenigstens wenig fuhren von Tagelöhnern erfordert. Würde man aber nur die Hälfte der 660 Mark als wirtlichen Reinerwerb betrachten, so ist diefe für einen Rechnerer immer schon eine hübfche Summe.

Die Verhältnisse find endlich in jeder Gegend, in befohen für jede Garten-, Obft- und Landwirtshaus anders, daher eine Skizze nicht aufstellen läßt. Vorstehende Arbeit hat denn auch nur den Zweck, Wirtshausen, die sich nicht auf den Gemüße- und Marktwert verlegen können, an einem Beispiele zu zeigen, wie auch sie sich ihre Einnahmen verbeffern können.

Das Schwarzwälder Wetterhäuschen.



Was wird morgen für Wetter sein? Diefe ist die Frage, die den Menschen bedrückend fchreit, wenn er fteht auf dem Berge, und fchreit ihm aus, daß jeder ein Wetterhaus hat.

Wer soll denn den fagen, was für Wetter die demnach hat werden? Vielleicht der auf feiner Leiter auf- und absteigende Laufrohr im feinen Gele oder etwa der vorlaute Hahn auf dem Wirtshaus?

Ich meine das Weiblein und Mädellein in den Schwarzwälder Wetterhäuschen, die von der Nirna Willibald Fürst in Frauenhof, Post Wiefhofen in Niebes

bergen, zu befehen find, die können recht gut vorherfagen, ob's morgen regnet oder fchön ist.

So ein Häuschen ist 23 cm hoch und 14 cm breit, es hat ein fchönes Dach und umarmten Hof, aus Holz hübfch gefügt und mit buntem Farben lackirt. Ueber zwei Thüren find Fenster, zwischen denen vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Häuschens moht hinter der einen Thür das Fraule in reizender Schwarzwälder Tracht mit einem Ständchen in der Hand, in der rechten Thür zeigt sich das Mädel mit dem Regenfchirm. Mit ihm fchönen Wetter für die nächsten Tage in Wirtshaus, tritt das Weiblein hüblig aus dem Quartier hervor, überzieht es aber der Himmel mit Regen, will es regnen, werden vom Dach herab ein Thermometer hindurchficht. Im Innern des Hä